



Fotos: Christian Chausier/dpa/pa, Thomas Nitscher/WAZ, FotoPool (M) (u)

Straßenkampf: Zana Ramadani (vorne links) und ihre Femen-Mitstreiterinnen in der Herbertstraße

# Die Bloßstellung

Früher war Zana Ramadani CDU-Politikerin in der Provinz. In Hamburg wurde sie als Femen-Aktivistin zum Star. Eine Karriere mit ungeahnten Folgen VON MATHIS VOGEL

Nicht viel los auf der Podbielskiallee im Villenviertel, Berliner Westen, als aus einer Seitenstraße Fotografen stürmen. Auf einen Pulk aus Polizisten zulaufen. Sich gegenseitig abdrängen, um die beste Sicht zu suchen auf die junge Frau, die da am Zaun der iranischen Botschaft steht. Eine Faust in die Luft gereckt. Einen Strick um den Hals. Ihr Oberkörper: nackt.

Die junge Frau, die da entblößt Ende Oktober am Zaun steht, heißt Zana Ramadani. Zana Ramadani steht in dieser schneidend kalten Luft, weil eine andere junge Frau namens Rejhaneh Dschabbari zwei Tage zuvor hingerichtet wurde. Eine junge Studentin, in Teheran, die ihren Mann tödlich mit einem Messer verletzte, als er versucht haben soll, sie zu vergewaltigen. Zana Ramadani aus Deutschland schmiedet sich den Namen von Rejhaneh Dschabbari aus dem Iran in schwarzen Buchstaben auf den Bauch, um zu protestieren. Alleine. Vor den Augen der Medien.

Für diese Momente ist Zana Ramadani Mitglied von Femen geworden.

In diesen Momenten zweifelt Zana Ramadani gerade sehr daran, ob Femen das Richtige für sie ist.

Es ist zwei Jahre her, da wohnte Zana Ramadani noch in Siegen, einer konservativen Gegend Nordrhein-Westfalens. Sie hatte ein ruhiges Leben, ein gesichertes Leben. Sie hatte einen Job, arbeitete als Rechtsanwaltsfachangestellte, war verheiratet, hatte mit ihrem Mann ein Haus und einen Hund. Sie war Mitglied der CDU, Vorsitzende einer Ortsgruppe der Jungen Union sogar. Das alles gab sie auf, weil sie zu Femen wollte. Also zog sie nach Hamburg.

Hamburg und Femen, diese Namen sind spätestens seit Anfang Dezember im öffentlichen Bewusstsein eng miteinander verwoben, seit die Femen-Aktivistin Josephine Witt von einem Kölner Gericht verurteilt wurde, 1200 Euro für einen Nackt-Sprung auf den Altar des Kölner Doms zu zahlen. Josephine Witt kommt auch aus Hamburg – die Stadt ist das wichtigste Zentrum von Femen in Deutschland.

Inzwischen ist Zana Ramadani eine der wichtigsten Femen-Frauen in diesem Zentrum. Getrieben von der Idee, Politik mit anderen Mitteln zu machen, zog sie 2012 in die Großstadt und begann, ihren Busen als politische Waffe zu sehen. Sie begann den »Naked War«, den nackten Krieg. So nennen sie das bei Femen.

Was bringt eine politische junge Frau zu so einem biografischen Bruch? Was verfolgt sie für Ziele? Glaubte sie wirklich, mit ihrem Busen bessere Politik zu machen als in Bezirksgruppen im Siegerland?

Zana Ramadani klammert sich an den Zaun, ruft, brüllt, zerrt sich von den Polizisten weg, die ihre Beine greifen. Sie weiß, sie wird ihnen nicht entkommen. Sie will ihnen auch nicht entkommen. Denn das ist das Schauspiel, das Femen groß gemacht hat: Wehrlose, wütende, hübsche junge Frauen protestieren nackt gegen das Unrecht der Welt und werden von denen, die für Ordnung sorgen müssen, früher oder später daran gehindert. Auch dieser Tag wird für Zana Ramadani auf der Polizeidienststelle enden.

2008 haben junge Ukrainerinnen diese Form des Protests zum Prinzip erhoben und überall auf der Welt Nachahmerinnen gefunden. Ramadani war eine der Mitbegründerinnen von Femen in Deutschland. Für universelle Menschenrechte, gegen das Patriarchat, gegen die »Willkür im Namen des Islams«. Das sind ihre Parolen. Doch nach zwei Jahren, in denen sie all ihr Geld in die Bewegung steckte und keinen festen Job hatte, ist Zana Ramadani von diesen Parolen erschöpft. Sie wollte Aufmerksamkeit. Aber jetzt, sagt sie, wolle sie eigentlich auch wieder zurück ins normale Leben. Das normale Leben nimmt sie aber nicht einfach wieder so zurück.

Ramadani sitzt einige Tage nach ihrem Auftritt an der iranischen Botschaft in einem Café in der Sternschanze. Auf ihrem roten T-Shirt prangt eine Comicfigur mit wehenden Haaren und hartem Blick, die Wonder Woman heißt und eine der frühesten Superheldinnen der Geschichte ist. Wenn Zana Ramadani anfängt zu reden über das, was sie gemacht hat, und über das, was sie machen will, wirkt sie wie eine, die selbst zur Superheldin mutieren müsste, um zu erreichen, was sie sich wünscht: ein Leben ohne öffentliche Aufmerksamkeit. Einen Job. Eine Stellung in ihrer Partei, der CDU.

Seit Monaten versucht Ramadani wieder in ihren Beruf als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte zurückzukehren. Es klappt nicht. Bei

Bewerbungen spricht sie an, was im Netz ohnehin offen für jedermann zu sehen ist. Die Leute, die vor ihr sitzen, wollen sie nicht. Zumindest bislang nicht. Es werde »schwierig« für sie »mit dieser Vergangenheit«, das, sagt sie, habe sie in einer Personalagentur gehört. Femen ist für sie wie ein Tattoo, das auf dem Körper bleibt, auch wenn die Tätowierte das vielleicht gar nicht mehr haben möchte. Es sind dieselben Bilder, die Femen sprunghaft zu einer Bewegung mit einprägsamer Ikonografie gemacht haben, die den Aufstieg nahezu unmöglich machen.

Wer im Netz nach Zana Ramadani sucht, findet Fotos, auf denen sie vor Olaf Scholz steht und ihn anbrüllt. Auf denen Sicherheitsleute sie von der *Germany's next Topmodel*-Bühne zerren. Auf der sie in der Herbertstraße steht und gegen die Bedingungen der Sexarbeiterinnen anspricht. Auf jedem Bild sind ihre Brüste zu sehen. Von den Fotografen wirkungsvoll in Szene gesetzt.

Das schreckt Personaler ab. Noch mehr aber schreckt das ihre Partei ab, die CDU.

Zu Veranstaltungen wird sie nicht eingeladen, sie bekommt keine Newsletter oder Post. Nur in Wilhelmsburg, wo sie in einer Wohngemeinschaft lebt, hat man sich an sie erinnert, sie zu einer Diskussion eingeladen, weil man ein bekanntes Gesicht gebraucht hat. Das Thema, klar: Islamismus. Da gilt sie, die Tochter muslimischer Eltern, noch als vorzeigbar.

Geboren in Skopje, flüchtete sie mit ihren Eltern nach Deutschland, als Ende der Neunziger der Krieg im ehemaligen Jugoslawien ausbrach. Da war sie sieben. Sie ging in eine deutsche Schule, lernte die Sprache. Sie schaffte es. Aber zu Hause veränderte sich die Mutter. Wurde religiöser. Der Islam war ihr Halt. »Meine Mutter hat mich eine Schlampe genannt«, sagt Ramadani, »weil ich bin, wie ich bin.« Ramadani trieb das an, sie wollte ihrer Mutter zeigen, dass das nicht der richtige Weg ist. Sie ging in die Politik, ausgerechnet in die Partei mit dem C im Namen. Sie sei dort eingetreten, weil sie sich für »christliche Werte wie Barmherzigkeit, Nächstenliebe« einsetze. In einem Interview sagte sie damals, sie habe damit »ihre Eltern schocken« wollen.

Widerstand gegen Islamismus und der Kampf für die Rechte der Frau, das sind jetzt ihre Themen.

Zana Ramadani polarisiert, aber sie steigt auch auf. Sie wird für ein Förderprogramm der Jungen Union vorgeschlagen, es gibt Fotos, auf denen sie neben Norbert Röttgen steht, dem damaligen Bundesminister für Umwelt. Sie hat eine Mentorin, eine Frau aus der Fraktion im Siegener Stadtrat. Fragt man die Frau heute nach Zana Ramadani, sagt sie, sie wolle nicht

sagen. Die wenigen aus ihrem alten Umfeld, die reden, sind froh, dass sie weg ist. In Siegen sei Ramadani kein Thema mehr, und was sie »in ihrer Freizeit« mache, interessiere nicht, sagt einer. Für einen Parteausschluss habe es ja nie einen Grund gegeben, »obwohl das sicherlich der eine oder andere gefordert hat«, sagt ein anderer.

Nachdem sie letztes Jahr einmal nach Siegen zurückkehrte und auf einem Podium über Feminismus und die CDU diskutierte, erhielt sie einen Brief. Ein Mann warf Ramadani vor, sie verletze »mit Gewalt die religiösen Gefühle und sittlichen Empfindungen ihrer Mitmenschen und alles, was ihnen heilig ist«. Das sei nicht weit entfernt »von den Motiven eines Selbstmordattentäters«.

Zana Ramadani ist zur Projektionsfläche geworden. Sie gibt Femen in Deutschland ihr Gesicht. Aber weil sie Femen auch ihre Brust gibt, ist sie in dem Umfeld, in dem sie sich gerne sehen würde, nicht mehr gesellschaftsfähig. Das hat sie unterschätzt. Sie ist ausbrochen aus der Provinz, aus einem einmütigen Leben – und hat viel verloren. Ihre Freunde in der Partei. Ihren Ruf als seriös arbeitende Rechtsanwaltsfachangestellte. Ihren Mann, von dem sie sich scheiden ließ.

Wie sie so dasitzt in diesem Café, wirkt die 30-Jährige verlassen wie ein Kind. Sie habe erkannt, dass die Aktionen von Femen niemandem direkt helfen würden, nur Aufmerksamkeit schaffen könnten, sagt sie. Sie wolle aber wirklich etwas bewegen. Mehr Politik machen, weniger Femen. Aber je länger sie das versucht, desto öfter bekommt sie zu spüren, dass es vielleicht keinen Weg zurück geben kann. Dass viele in der CDU sie nicht nur wegen ihrer Busenblitz-Aktionen argwöhnisch betrachten. Sondern dass sie gar nicht wissen, was Zana Ramadani eigentlich bewegen will.

Weil Femen die Frauen dazu bringt, alles dem öffentlichkeitswirksamen Auftritt unterzuordnen. Alles. Auch die politischen Positionen, für die sie als halb nackte Frauen möglicherweise stehen.



Zana Ramadani, 31, gründete Femen in Deutschland mit



## SieMatic

all inclusive

# 10.956,- €\*

**SieMatic Topküche à la ellerbrock:**  
**1 Aktionspreis + 100 Varianten**  
**27.-30.12.14 und 02.-03.01.15**  
**in Duvenstedt und im stilwerk.**

Jetzt bestellen, Planung und Einbau bis Ende 2015 möglich.



\* Ob Granit (7 Sorten) oder Schichtstoff, Induktion oder Ceran von **Bosch, Miele** oder **Siemens**, Hängeschränke, Glas oder Auszüge, Kochinsel oder, oder, oder ... Wählen Sie aus unseren **6 Basisplanungen die SieMatic Topküche** aus, die wir für Sie individualisieren dürfen. Ob U-Form, L-Form, Halbinsel mit Koch/Spülzone, 2-zeilig oder 1-zeilig mit Kochinsel – unsere kompetenten Berater planen Ihre perfekte Küche, angepasst an Ihre Raum- und Wohnsituation.

Reservieren Sie sich ab sofort einen Beratungstermin. Hier stimmen Preis und Leistung – und Sie profitieren davon!

**AKTIONZEITRAUM**  
**27. bis 30. Dez 2014**  
(Sonntag 28.12. Schautag, kein Verkauf)  
**+ 02. bis 03. Jan 2015**

**Wählen Sie aus 100 Varianten:**  
**51 verschiedene Fronten (PG 0 und 1),**  
**32 Top-Gerätetypen, 6 Grundplanungen,**  
**7 Granite – Ihre neue Küche ist dabei.**  
**40 Jahre Kompetenz in Bad und Küche!**

**Info-Telefon (040) 60762121**

duvenstedt Puckaffer Weg 4 · stilwerk Große Elbstraße 68

[www.ellerbrock.com](http://www.ellerbrock.com)

persönlich gut beraten

# -ellerbrock